

Die orchestrierte Verzweigung der Wissenschaft: Trumps Angriff auf Forschung, Verlage und Freiheit

Sven Fund



» In den USA überschlagen sich seit der Amtseinführung von Präsident Trump die Ereignisse in den meisten Politikfeldern, und dieses auf den ersten Blick chaotische Handeln hat System. Ob Wirtschaft, Migration oder die Rolle der Bundesbehörden: Kein Stein scheint auf dem Anderen zu bleiben, seit Trump, Vizepräsident Vance und Helferlein wie Elon Musk geübte Abläufe mit viel Lärm und manchmal ohne Richtung umkrempeln. Der neue Politikstil, eine Mischung aus Einfalt und wohl orchestriertem Lärm, hat nicht nur das politische Establishment buchstäblich sprachlos gemacht, sondern auch weite Teile der Zivilgesellschaft.

Forschung unter Druck

Auch Forschung, Lehre und in der Folge das Verlagswesen bleiben nicht unberührt vom eigenwilligen Gestaltungswillen der neuen Administration. Im Gegenteil scheinen hier die Glaubenskämpfe besonders intensiv. Mit verschiedenen Maßnahmen werden Wissenschaftler:innen, Forschungseinrichtungen, Bibliotheken und Museen zu einer abrupten Änderung ihrer Arbeitsweise gezwungen. Dabei gilt das Recht des Stärkeren, es werden – auch rechtswidrig – Fakten geschaffen; es geht um den öffentlichen Effekt wie bei einer mittelalterlichen Steinigung und nicht um die Schaffung von Neuem. Die Regierung bedient sich verschiedener Instrumente, und sie arbeitet mit hohem Tempo.

Defunding, Taxing, Downsizing, Bullying – Das Arsenal der Zerstörung

Defunding: Zentrales Instrument der Regierung Trump ist die Reduzierung von Finanzmitteln des Bundes für alle Forschungsbereiche. Ob National Institutes of Health (NIH), National Endowment for the Humanities, Institute of Museum and Library Services: Ihnen wurden Bundesmittel gestrichen und Overheadanteile reduziert.

Taxing: Endowments sind eine zentrale Finanzierungsquelle der forschungsstärksten Eliteuniversitäten in den Vereinigten Staaten, angeführt von Harvard mit einem Vermögen von 52 Mrd. US-Dollar. Im Kongress wird eine von den Republikanern eingebrachte Initiative diskutiert, die die Besteuerung von Kapitalerträgen der Stiftungsvermögen privater Institutionen von 1,7% auf 21% erhöhen will. Die Konsequenzen wären dramatisch und würden selbst die reichsten Universitäten in ihrem wirtschaftlichen Handeln strangulieren.

Downsizing: Forschungsrelevante Bundesbehörden wurden von Elon Musks Kampfbrigade in ihrem Personalbestand deutlich reduziert – das Department of Education beispielsweise mit der klaren Zielstellung, die Einrichtung gleich ganz abzuschaffen und die Zuständigkeit an die Bundesstaaten zurückzugeben. Auch in anderen Ministerien wurden gezielt Publikationsaktivitäten ausgeschaltet. So kursieren in den NIH Listen mit Begriffen, die in Artikeln oder Büchern nicht mehr genutzt werden dürfen. Darunter Begriffe wie Gender, die Trump und die seinen offensichtlich um den Schlaf bringen, für epidemiologische Studien gleichwohl zentral bleiben werden.

Bullying: Einzelne Universitäten werden öffentlichkeitswirksam an den medialen Pranger gestellt, um ihr Verhalten (im Wesentlichen mit Blick auf die unzureichende Verfolgung von Kritikern des Vorgehens Israels im Krieg gegen die Hamas) zu beeinflussen und Widerstand zu brechen. Columbia University ist bereits eingeknickt, Princeton und Harvard stehen ebenso im Fokus.

Zielscheibe: Liberale Wissenschaft

Neben der angestrebten Verhaltensänderung bei israelfeindlichen Protesten bleibt im Gegensatz zur Handelspolitik unklar, wen ein Teil der Strafmaßnahmen treffen soll. Klar: Die von Trump und seinen Parteigänger:innen

als woke wahrgenommenen liberalen Eliten sollen getroffen, ihre Dominanz des wissenschaftlichen Diskurses zurückgedrängt, Forschung zu unerwünschten Themen unterdrückt werden. Aber der Kollateralschaden ist eben auch gewaltig. Freie Wissenschaft und Forschung sind nach allen mir bekannten Studien entscheidende Treiber für wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit und gesellschaftlichen Fortschritt, die USA sind bisher ein Musterbeispiel für diese Entwicklung. Die von Trump geschätzte militärische Stärke der USA, die Dominanz ihrer digitalen Plattformkonzerne wie Apple, Google, Amazon und Meta gäbe es nicht ohne die Brutstätten guter Ideen. Und dieses Ökosystem ist ähnlich sensibel wie das Wattenmeer: Einmal zerstört wird es Jahrzehnte und viel Geld kosten, die Leistungsfähigkeit wiederherzustellen.

Globale Folgen und ein leiser Exodus

Aber Trump zerstört in seinem Furor und mit dickem Filzstift nicht nur die Ressourcen der USA, zulasten ihrer Bürgerinnen und Bürger. Der Ausfall der Vereinigten Staaten im globalen Geflecht wissenschaftlichen Diskurses ist eine historische Einmaligkeit, deren Folgen noch nicht absehbar sind. Daher ist auch für uns Abwenden und Weitermachen keine Option, denn Forschung hier wird schlechter, wenn Kolleginnen und Kollegen in den USA nicht die gewohnten Spitzenleistungen erbringen können und von wichtigen Ressourcen abgeschnitten werden.

Auch Verlage sind von der Vielzahl einschneidender Maßnahmen betroffen, wirtschaftlich wie inhaltlich. Längst erwarten Verleger:innen auch außerhalb der USA, Fragebögen der amerikanischen Botschaften zu erhalten, die ihre Linientreue im Sinne der derzeitigen US-Regierung untersuchen und negative Konsequenzen bei „Fehlverhalten“ androhen sollen.

Was kann die Welt tun?

Wissenschaft, Bibliotheken und Verlage haben angesichts ihrer gesellschaftlichen Rolle wenig Handlungsspielraum, so möchte man denken. Welcher Verlag, welche Buchmesse und welcher Bibliotheksverband könnte bei einer Einschränkung der Wissenschafts-, Publikations- und Redefreiheit schweigen? Und doch: Die meisten tun es, aus

Angst vor negativen wirtschaftlichen Konsequenzen und Reiseeinschränkungen – ein französischer Wissenschaftler wurde bereits an der Einreise gehindert, Studierende nach israelkritischen Demonstrationen ohne Gerichtsverfahren des Landes deportiert.

Einige Wissenschaftler reagieren bereits und verlassen wie Timothy Snyder ihre Hochschulen (in seinem Fall Yale University) Richtung Kanada. Patrick Cramer, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft, beobachtet steigende Bewerber:innenzahlen aus den USA.

Können Bibliotheken, Verlage und Universitäten konkret helfen? Zumindest in einem begrenzten Rahmen sollte das möglich sein. So können in den USA nicht erwünschte Inhalte und Informationen von öffentlichen Stellen, die bereits von Websites entfernt wurden, durch Einrichtungen und Dienstleister im Rest der Welt weiterhin zuverlässig verfügbar gemacht werden – Digital Commons hat bereits mit einer entsprechenden Kollektion gegen das erzwungene Vergessen früher öffentlicher Informationen reagiert. Zudem sollten Partnerschaften europäischer Einrichtungen mit US-Universitäten gestärkt werden.

Der zu befürchtenden Selbstzensur in Verlagen muss frühzeitig begegnet werden, auch in Zusammenarbeit mit der Bibliothekscommunity als wesentlicher Kundengruppe. Darüber hinaus könnten Verlage außerhalb der Vereinigten Staaten die Publikation von Inhalten übernehmen, die künftig in den USA möglicherweise nicht ohne Strafmaßnahmen veröffentlicht werden können.

Jetzt ist Haltung gefragt

Jetzt zählt es für eine Branche, die sich die Freiheit des Wortes und der Wissenschaft aufs Banner geschrieben hat. Im Interesse der Forschung in den Vereinigten Staaten müssen die Missstände mit der gleichen Klarheit benannt werden, wie dies gegenüber der türkischen oder der chinesischen Regierung passiert. |



Sven Fund
ReviewerCredits

Tägliche News auf www.b-i-t-online.de